

Wölfe **"Die Belagerung"**

"In Europa wurde der Wolf von den Menschen fast ausgerottet", heißt es im Programmheft. Immerhin kehrt er auch in Hessen derzeit wieder. Und es ist ganz gut, die Sache nochmals klarzustellen: Böse Wölfe gibt es nicht. Man könnte auf andere Ideen kommen in den 75 Minuten von Martin Baltscheits Stück "Die Belagerung".

Das Heulen der Wölfe, all diese Menschen, die sie töten und auffressen, das rotblinkende Licht, das an glühende Wolfsaugen in der Nacht erinnert, die Menschen, die immer wieder mit Gewehren und Pistolen herumballern, und es ballert ganz gewaltig, so dass das Publikum alle naselang zusammenzuckt: Gemütlich ist es keine Sekunde im Frankfurter Theaterhaus. Und doch fängt das Drama auf Leben, Überleben und Tod an, weil die Menschen den Pakt mit der Natur gebrochen haben. Wölfe nicht zu jagen, außer, sie vergeifen sich am Vieh, so lautet die Abmachung - dafür lassen die Wölfe auch die Menschen in Ruhe.

Doch im harten sibirischen Winter, als der Frühling wie weggehext erscheint und Tiere und Menschen Hunger leiden, schießt Olga (Susanne Schyns) einen Wolf. Kocht daraus Gulasch, gibt Vater (Oliver Kai Müller) und Schwester Anna (Uta Nawrath) davon zu essen und auch dem Säufer Wasja (Günther Henne) und dessen kleiner Tochter Minka. Und dann ist Minka weg, gefressen von den Wölfen, das erste Opfer im Überlebenskrieg von Mensch und Wolf. Das war Rache, glaubt Wasja, und, wirklich: Immer menschlicher scheinen die Wölfe zu werden in ihrer Taktik, ihrer Einschüchterung. Doch, ach, es sind auch die Menschen, die immer wölfischer werden, bis sie sogar schuldig werden am Tod von anderen.

Regisseur und Bühnenbildner Taki Papaconstantinou, der schon das preisgekrönte Stück "An der Arche um acht" mit dem Theaterhaus Ensemble inszeniert hat, macht auf schlichte Weise augenfällig, wie das ist mit den Menschen, die den Menschen Wölfe sind: In weißen Unterhemden sind seine fünf Darsteller Tiere, die kauern, schleichen und mit spitzen Zähnen Beute reißen. Kaum haben sie ihre Jacken übergestreift, sind sie wieder Menschen. Aber solche, bei denen der Wolf durchschimmert. Im Egoismus. Im Streit. In der Härte. Und, auch, wenn Olga zwar Annas Liebe zu Kolja (Finn Hanssen) befördert - man aber doch ahnt, dass sie ihn selbst gern hätte.

In der minimalistischen, ausgeklügelten weißen Bühnenkiste, aus deren Falltüren die Akteure und ihre Requisiten quellen, lässt das eingespielte Ensemble detailgenau und choreographisch eine ganze Welt erstehen, wobei Günther Henne als gebrochener, wenn auch helllichtiger Trinker Wasja die eindringlichste Figur gelingt. Wieder setzt Papaconstantinou nicht nur auf den Raum als Mitspieler, sondern hat mit Matthias Baumgardt und seiner E-Gitarre einen weiteren Akteur als Protagonisten an den Bühnenrand gestellt.

EVA-MARIA MAGEL

Alle Rechte vorbehalten. (c) F.A.Z. GmbH, Frankfurt am Main

Mensch jagt Wolf jagt Mensch

„Die Belagerung“ im Theaterhaus Frankfurt

Von Marie-Sophie Adeoso

Sie heulen in der Nacht. Sie schleichen sich aus dem Dunkel auf die Bühne, rot leuchtet das Licht von unten durch die Holzplanken, leuchtet wie rotes Zahnfleisch unter gehobenen Lippen, über gefletschten Zähnen: Die Menschen sind umzingelt. Und die Wölfe heulen in der Nacht. Nein, es ist kein Kindertheater zum Wohlfühlen, im Theaterhaus Frankfurt geht es um Leben und Tod. „Die Belagerung“ von Martin Baltscheit geschrieben und von Taki Papaconstantinou erstmals auf die Bühne gebracht, schließt nicht nur die Menschen im sibirischen Winter ein. Sie hat auch das Publikum umbarmherzig im Griff, es zuckt, wenn Schüsse knallen, Mensch jagt Wolf jagt Mensch. Michail (Oliver Kai Mueller) und seine beiden Töchter Anna (Uta Nawrath) und Olga (Susanne Schyns) haben ein Tabu gebrochen: Olga hat einen jungen Wolf geschossen, sie essen sein Fleisch. Dabei gilt doch eigentlich: „Ein Wolf ist ein Wolf. Wir jagen sie nicht sie jagen uns nicht!“

Das Publikum zuckt, wenn Schüsse fallen

Als die kleine Tochter des Säufers Wasja (Günther Henne) bald darauf verschwindet, ist für ihn klar: es muss die Rache der Wölfe gewesen sein. Das Dorf ist nun von den hungrigen Wölfen umzingelt, nur Annas Freund Kolja (Finn Hansen) hat es gerade noch aus der Stadt durch den Schnee geschafft. Henne spielt den Säufer Wasja, wie man einen Säufer nur spielen kann. Mit weinerlichen Singsang, im cholertischen Wahn, mit aufgerissenen Augen und stammelndem Gang. Er ist es, der den Kindern ein erleichterndes Lachen abringt und den düsteren Grundton des Stücks mit lustigen Szenen aufhellt – obwohl er doch die eigentlich tragische Figur ist. Wie die Kälte, wie Hunger und Angst in den Knochen der Menschen fahren, das vermögen auch die übrigen Darsteller so gut zu zeigen, das es einen schaudert. Nachts schlüpfen sie in die Rolle der Wölfe, die wie Schatten über den Schnee schleichen. Die karge Bühne mit Hockern und Tisch aus den Bodenplanken gezogen, mit Löffeln, die auf leeren Tellern klappern und Licht, das so blaugrünlich auf das weiße Holz fällt wie Mondschein im tiefen Schnee, tut ihr übrigens dazu, den Belagerungszustand glaubwürdig wirken zu lassen. Und dann ist da noch die Musik. Matthias Baumgardt singt zur E-Gitarre Lieder von The-Bands wie The Smiths, The Killers, The Kooks. Er singt sie mit der Melancholie eines langen Winters und einer Wärme, die dem Stück seinen größten Schrecken nimmt. Auch nach diesem Winter kommt der Frühling.